

Dalit Solidarität informiert



Nr. 58 | März 2022

Über die fehlende Einheit der Dalit-Parteien

Die Dalit-Ikone Dr. BR Ambedkar wollte die Kasten der Unberührbaren aus ihrer unterdrückten sozialen Lage herausheben und sie zu gleichberechtigten Anwärter*innen für soziale Rechte und politische Macht machen. Heute wird den Forderungen der Dalits nach politischer und sozialer Gerechtigkeit im öffentlichen Diskurs zwar mehr Raum gegeben, aber sie sind zu zerstreut, um sich durchzusetzen. Es fehlt den Dalit-Parteien an strategischen Maßnahmen, um die wachsenden internen Konflikte innerhalb der Gemeinschaft beizulegen.

Die herkömmlichen Dalit-Parteien, Bahujan Samaj Party (**BSP**) in Uttar Pradesh (UP) und Lok Janshakti Party (**LJP**) in Bihar, werden durch den vielversprechenden Aktivismus der Viduthalai ChiruthaikalKatchi (**VCK**) in Tamil Nadu und der Vanchit Bahujan Aghadi (**VBA**) in Maharashtra ergänzt.

Obwohl jede Partei für sich in Anspruch nimmt, im Interesse der Dalit zu handeln, gibt es keine Zusammenarbeit unter ihnen. Interessanterweise sind in Bundesstaaten mit großen Dalit-Bevölkerungsanteilen, wie Punjab und West-Bengalen, keine sozialen oder politischen Dalit-Bewegungen zu finden.

Die Dalit-Bewegungen Maharashtra und Tamil Nadu sind immer noch vergleichbar schwache Kräfte, die nur begrenzten Einfluss haben. Ihre Wählerschaft wurde gespalten und ein Teil hat sich den Parteien der konservativen Eliten angeschlossen. In UP und Bihar hingegen haben Dalits eine engagierte Basis für ihre Parteien, BSP und LJP, gebildet. Obwohl die Mehrheit der Dalits hier in prekären sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen lebt, ist ihr politisches Bewusstsein stark und einflussreich. Nach dem die BSP viermal die Ministerpräsidentin in UP stellte, strebte die Partei danach, als repräsentative Partei der Dalits auf nationaler Ebene anzutreten. Doch letztlich scheiterte die Partei daran, politische Stärke und Unterstützung der Wählerschaft haben abgenommen.

Stattdessen wurden bedeutende Teile der Dalit-Wählerschaft von der hindufundamentalistischen Hindutva mobilisiert.

Kritikpunkt ist, dass die Dalit-Parteien es nicht nur versäumt haben, eine solide Einheit der Dalits zu bilden, sondern auch den Interessen der Dalits aus den unteren Kasten zu dienen. Doch ohne eine starke politische Dalit-Bewegung wird Indiens Demokratie nicht lebendig, partizipativ und transformativ bleiben. Die derzeitige föderale Aufspaltung der Dalit-Politik muss sich auf ihren nationalen Charakter besinnen, damit eine einheitliche Kraft entstehen kann, die gegen die Zwangsmacht der Rechten kämpft.

Nach: <https://www.deccanherald.com/specials/sunday-spotlight/strong-dalit-political-movement-essential-for-a-vibrant-democracy-1045852.html>

50 Jahre Dalit Panther: Indiens erste aggressive Dalit-Jugendbewegung

Dalit Panther war eine spontane und aggressive Reaktion auf die Gräueltaten gegen Dalits in Maharashtra. Sie veränderte die politische Landschaft des Bundesstaates und hatte einen unbestreitbaren Einfluss auf die Politik der Dalits in Indien. "Wir waren wütend. Wir waren jung, belesen und bereit, auf die Straße zu gehen. Wir hatten von der Black-Panther-Bewegung in den USA gelesen. Es war eine Bewegung junger rebellischer Intellektueller, mit der wir uns identifizieren konnten, und so entstand Dalit Panther", sagt J.V. Pawar, einer der drei Gründer der ersten kampflustigen Dalit-Jugendorganisation Indiens.

Das Jahr, in dem alles begann, war 1972 – also vor 50 Jahren. Nicht alle Jahre haben das Glück, von Tausenden von Menschen in Erinnerung behalten zu werden. 1972 war anders. Die indische Unabhängigkeit jährte sich zum 25. Mal, und die Anhänger von Jugend- und Studentenbewegungen gingen weltweit auf die Straße. Auch die Jugendlichen in Mumbai, vor allem aus Dalit-Gemeinschaften, lasen über die weltweiten Konflikte und Proteste. In Akola im Bundesstaat Maharashtra haben Angehörige oberer Kasten zwei Dalit-Brüdern die Augen herausgerissen. Etwa zur gleichen Zeit wurde eine Dalit-Frau in Parbhani ebenfalls in Maharashtra

nackt zur Schau gestellt. In einem Dorf nahe Pune wurden Dalits von höherkastigen Nachbarn sozial boykottiert. All diese Fälle provozierten die jungen, gebildeten Dalit-Jugendlichen in Mumbai und Pune.

Drei dieser gebildeten Jugendlichen gründeten die Dalit Panther. Ihr berühmtester Anführer war Namdev Dhasal, ein rebellischer Dichter und Taxifahrer. Seine Gedichte erregten Aufmerksamkeit in ganz Indien. Auch Raja Dhale, junger Autor und Intellektueller, gehörte zum Gründungstrio. Er wies darauf hin, dass sich das Leben der Dalits trotz 25 Jahren Unabhängigkeit nicht verbessert habe und löste damit großen Aufruhr und eine völlig neue Debatte aus. Nachdem Dr. Ambedkar 1956 zum Buddhismus übergetreten war, war die Generation, die ihm folgte, eine der ersten gebildeten Generationen unter den Dalits. Namdev, Raja und Pawar repräsentierten diese Generation. "Der Mangel an Dalits und Indigenen in Regierungsämtern und die Ablehnung von jungen, gebildeten Dalits in verschiedenen Ämtern waren unübersehbar. Dalit Panther war ihre Art, es mit dem mächtigen System aufzunehmen", schreibt J.V. Pawar in einem seiner Bücher.

Der Einfluss der Dalit Panther auf die nationale politische wie auch soziale Landschaft ist immens. Nur wenige wissen, dass der Gründer der Bahujan Samaj Party, Kashiram - jemand, der die Dalit-Politik in Nordindien zu neuem Erfolg brachte - von Dalit Panther inspiriert wurde.

Bis 1977 kamen mehr und mehr Differenzen in Dalit Panther auf. In diesem Jahr gründete Ramdas Athavale, heutiger Staatsminister für soziale Gerechtigkeit in Indien, zusammen mit anderen die "Bharatiya Dalit Panther". Später zersplitterte die Dalit-Politik in Maharashtra in mehrere Parteien, Organisationen und Gruppen und einige Dalit-Anhänger*innen liefen in andere politische Lager über. Diese Entwicklungen schmälern jedoch nicht die Bedeutung und den Beitrag der Dalit Panther zur sozialen und politischen Landschaft Maharashtras und Indiens.

Die Feier zum 50-jährigen Bestehen wird von Jugendlichen organisiert und geplant, denn für viele ist sie noch immer eine ikonische Bewegung. "Heute, wo der Faschismus auf dem Vormarsch ist, können Jugendliche in ganz Indien die Geschichte der Dalit Panther wieder aufleben lassen. Sie können lernen, wie man für seine Rechte kämpft und wie man sowohl politisch als auch kulturell Einfluss auf die Gesellschaft nehmen kann.", sagte Bhagyasha Kurane, Enkelin von Raja Dhale.

Nach: <https://www.newsclick.in/50-years-dalit-panther-indias-first-aggressive-dalit-youth-movement/>

Comedy ohne Kastenzugehörigkeit: Zeit, den Vorhang zu lüften

Es ist an der Zeit, dass Comedy auch das Kastensystem in sein Repertoire einbezieht. Denn Humor stellt ein Werkzeug dar, mit dem wir auf eine ganz besondere Art und Weise rebellieren und Aufmerksamkeit erregen können. Comedy und Kaste sind zwei Freunde, die sich bis jetzt noch nicht getroffen haben. Deshalb wissen sie nicht, wie sehr sie sich gegenseitig vermissen. Doch aus ihrer Freundschaft können außergewöhnliche Inhalte von höchster Qualität geschaffen werden. Was gibt es Lustigeres, als ein willkürliches System, das den einen vom anderen nur durch seinen Nachnamen unterscheidet?

Das Kastensystem selbst ist eine Komödie, ihre Erfahrungen sind es nicht. Im Vergleich zu Diskriminierung aufgrund von sichtbaren körperlichen Merkmalen, bietet die Kaste deutlich weniger äußere Erkennungsmerkmale. Und doch sind wir so innovativ, dass wir Mechanismen erfunden haben, um die Gesellschaft zu spalten.

Kaste ist überall, wir müssen nur ein Gespür dafür entwickeln, dann lässt sie sich schnell und einfach erkennen. Dazu braucht man bloß in ein Restaurant zu gehen. Kellner, Tellerwäscher, Gäste - jedem wird seine Rolle aufgrund seiner Kaste zugewiesen.

Es gibt so viele Themen, über die sich die liberale indische Mittelschicht aufregt, aber das Thema Kaste haben sie bequem umschiffen, um ihre Privilegien zu schützen. Wir rechtfertigen unsere Position als Ergebnis von „Verdienst“ und verwerfen sofort die Jahrtausende alten Privilegien, die uns an unseren Platz in der Gesellschaft gebracht haben.

Was kann Comedy tun, um sich mit dem Kastensystem auseinanderzusetzen? Wenn Comedians auftreten, greifen sie das Thema nicht auf, selbst wenn sie sich dazu berufen fühlen. Stand-up-Comedy ist in erster Linie ein urbanes Phänomen, mit entsprechenden Themen, die das Publikum hören will. Die Zuschauer*innen wollen etwas über die Probleme mit Uber-Fahrer*innen, Schlaglöchern, anstrengendem Verkehr, unseren Politiker*innen, Einkaufszentren, Netflix usw. hören. Es ist den Komiker*innen unangenehm, einen Witz über etwas einzubauen, womit sie ihr Publikum vor den Kopf stoßen würden.

Wir haben Comedians verschiedener Geschlechter, Sexualitäten und Religionen, die sich den Themen widmen, die sie beschäftigen. Die beiden Hauptthemen, die gut zusammenpassen, sind Geschlecht und Säkularismus. Die Comedians greifen

die etablierten Erzählungen auf, ohne zu versuchen, etwas Neues zu schaffen.

Was braucht es, damit die Kaste zu einem Narrativ wird, dem wir uns verpflichtet fühlen, um sie abzuschaffen? Comedians müssen Wege finden, ein Thema zu vermitteln, das für das Publikum allgegenwärtig ist, das jeder spüren kann, aber niemand wahrhaben will. Es ist wie ein Furz, der im Haus eines Verwandten fahrgelassen wird.

Ist es nicht ironisch, dass unsere Einflüsse und unsere Kultur von der Welt um uns herum geformt werden? In Amerika und anderswo ist „black-comedy“ ein Thema. Sie hat auf der Bühne einen gewaltigen Eindruck hinterlassen. Wir lachen über ihre Witze und bewundern ihr Engagement. Wir twittern vielleicht sogar #BlackLivesMatter. Afroamerikanische Comedy ist vor allem deshalb möglich, weil es eine lebendige afroamerikanische Geschäftswelt, afroamerikanische Clubs, Bars, und einen Markt gibt, der von Afroamerikaner*innen beherrscht wird. So musste Bill Cosby auf dem Bildschirm erscheinen, wenn Afroamerikaner*innen sich einen Fernseher anschafften. Auch in Indien ist die Branche marktorientiert. Wenn eine Stand-up-Show in Kleinstädte geht, sind die Komiker*innen gezwungen, ihre Themen anzupassen. Indien braucht Konsument*innen und Zuschauer*innen, die dafür zahlen, dass sie Inhalte sehen, die nicht immer repräsentativ für sie sind.

Wir können Witze über Themen machen, die uns persönlich betreffen. Wenn wir vor einem Publikum, das mehrheitlich innerhalb seiner Kreise verheiratet ist, über Kasten sprechen, würde es den Witz nicht verstehen. Ein Kastenwitz muss nicht bei den Dalits beginnen und bei ihnen enden. Zum Kastensystem gehören viele Kasten, die alle ihre Eigenheiten haben.

In letzter Zeit haben einige jüngere Komödiant*innen das Thema Kaste in ihr Programm aufgenommen. Sie haben es auf eine Art und Weise gemacht, dass die Botschaft ankam, aber sich niemand den Kopf darüber zerbrochen hat. Wir können jetzt damit anfangen, an der Oberfläche zu kratzen und originelle Entertainer*innen sein, ohne zu plagiieren oder bereits bekannte Themen zu wiederholen. Es ist an der Zeit, dass Comedy Kaste mit ins Boot holt. Denn Humor stellt ein Werkzeug dar, mit dem wir auf eine ganz besondere Art und Weise rebellieren und Diskussion anregen können.

Comedy trägt eine gewisse Verantwortung. Sie ist ein Medium, das das Publikum nicht zu einem unsichtbaren, unbedeutenden Teil macht. Das Publikum ist ebenso Teil der Darbietung wie der Comedian mit den Themen, die er vorträgt. Wenn Stand-up-Comedy und die Unterhaltungsindustrie im Allgemeinen ihre Identität bewahren wollen, müssen

sie integrativ sein. Ein Ideen-Workshop, der unsere Geschichte mit Kunst und Akademie aus der Anti-Kasten-Bewegung verbindet, kann ein guter Anfang sein. Wir müssen Plattformen und Räume für Komiker*innen mit Dalit-Hintergrund schaffen, damit sie auf der Bühne auftreten können. Wer auch immer über einen Raum und ein engagiertes Publikum verfügt, muss damit anfangen ein unverblümtes Gespräch über das Kastensystem aufzunehmen. Wenn wir alle über Kasten lachen, lachen wir auch über Bigotterie, Misogynie, Patriarchat und Sexismus. Warum nicht mit dem Lachen als neuer Waffe im Arsenal des Anti-Kasten-Protests beginnen?

Nach: <https://indianexpress.com/article/opinion/columns/caste-discrimination-comedy-entertainment-industry-7690496/>

Nachnamen halten stille Apartheid der Kasten am Leben

Im zweiten Jahr meines Journalismus-Studiums kam unser Dozent in die Klasse und forderte alle auf, sich vorzustellen. Wie gewohnt nannte ich meinen Vornamen, und er meinte, ich müsse meinen vollen Namen sagen. Ich war verwirrt, denn ich verstand noch nicht warum.

Indien mit all seiner Vielfalt, Einheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, niedergeschrieben in der längsten handgeschriebenen Verfassung, findet in unseren Namen ein Werkzeug, das jahrzehntelange Diskriminierung wiederaufleben lässt. Es hilft anderen, sich ein Bild davon zu machen, woher wir kommen, was wir tun, was unsere Vorfahren getan haben, und natürlich, welcher Stufe des Kastensystems wir angehören.

Lange Zeit befand ich mich in der Blase des Vergessens – an meine Kastenzugehörigkeit wurde ich selten erinnert. Ich bin als Kind eines Auswanderers aufgewachsen und habe den größten Teil meines Studiums im Ausland absolviert. Meine Erinnerung an die Worte des Dozenten spiegelt die Besessenheit einiger Inder*innen wider, den Nachnamen einer Person zu erfahren. Sie beginnen unbewusst, Menschen mithilfe ihres Nachnamens in bestimmte Schulbladen zu stecken.

In meiner Heimatstadt ist eine ganze Gasse nach einem Titel einer niedrigeren Kaste benannt, weil einer der 50 Bewohner*innen dieser Kaste angehört. Dass es sich bei der Person um einen angesehenen und hochgebildeten Angestellten der indischen Staatsbank handelt, ist irrelevant. Keine*r der anderen 49 Bewohner*innen kann sich an den Vornamen dieses Nachbarn erinnern, weil sie ihn nur mit seinem Nachnamen ansprechen, der an seine Wurzeln erinnert.

Einige Menschen ändern ihren Nachnamen, um keinen Hinweis mehr auf ihre Kaste oder Herkunft zu geben. Doch wenn sie versuchen, das Problem auf diesem Weg zu lösen, werden sie häufig aufgrund der Namensänderung diskriminiert. Der amerikanische Gelehrte Ralph Ellison sagte einmal: „Zuallererst ordnen wir uns durch unseren Namen in der Welt ein.“ Die meisten indischen Namen ordnen uns nicht nur in der Welt ein, sondern auch in einer Hierarchie. Wie die Dalit-Ikone Dr. BR Ambedkar schrieb, wirkt die Kaste tief im Unbewussten. Obwohl wir uns bemühen, integrative Systeme zu schaffen, verwenden wir immer noch Namen als Marker, um die Zugehörigkeit einer Person zu einer Gemeinschaft zu bestimmen. Nachnamen werden immer wieder unterbewusst instrumentalisiert, um die stille Apartheid der Kasten in Indien aufrechtzuerhalten.

Wenn mich das nächste Mal jemand nach meinem vollen Namen fragt, werde ich vielleicht die Kraft haben zu fragen: „Warum? Was steckt in einem Namen?“

Nach: <https://theprint.in/campus-voice/emphasis-on-surnames-keep-the-silent-apartheid-of-caste-in-india-alive/763728/>

USA: Keine Wohnung wegen Kastendiskriminierung

Die Internationale Kommission für die Rechte der Dalits (IKRD) und Bürgerrechtsgruppen ist besorgt über die zunehmende Diskriminierung, Belästigung und Einschüchterung aufgrund der Kastenzugehörigkeit im Wohnungswesen in den USA. 2021 gingen bei der Kommission mehr als 150 Beschwerden landesweit ein, in denen Diskriminierung aufgrund der Kastenzugehörigkeit bei der Mietung eines Hauses oder einer Wohnung geltend gemacht wurde.

Eine Prüfung der Beschwerden zeigt, dass südasiatische Hauseigentümer*innen, Hauptmieter*innen und Vermieter*innen oft diskriminieren, indem sie die Mieter*innen bei den Verhandlungen nach ihrer Kaste fragen. Das Risiko der Diskriminierung aufgrund der Kastenzugehörigkeit auf dem Wohnungsmarkt in den Vereinigten Staaten, ist ein stetiges Problem und hat vermutlich mit dem Anstieg der südasiatischen Bevölkerung in den USA zugenommen. Derzeit leben fast 5,4 Millionen Menschen südasiatischer Abstammung in den Vereinigten Staaten. In einer Studie gaben 2021 77 Prozent der befragten Personen südasiatischer Herkunft an, bei der Wohnungssuche in irgendeiner Form Diskriminierung aufgrund der Kastenzugehörigkeit erlebt zu haben. Auch außerhalb von Mietverhandlungen haben IKRD und andere zivilgesellschaftliche Gruppen umfangreich dokumentierte Beweise für die Diskriminierung

von Menschen aus der dominanten Kaste gegenüber Angehörigen untergeordneter Kasten.

Im Sommer 2021 verweigerte Sanjeev Bimali, ein Vermieter nepalischer Herkunft aus San Francisco einem anderen nepalesisch-stämmigen Mieter die Mietung einer verfügbaren Wohnung aufgrund seiner Kastenzugehörigkeit. Bimali erklärte sich zunächst bereit, seine verfügbare Wohnung dem Betroffenen zu vermieten. Etwa sechs Stunden nachdem der Einzugstermin vereinbart und die Kautionsüberweisung war, meldete sich Bimali bei seinem neuen Mieter, um ihm mitzuteilen, dass die Wohnung nicht mehr zur Verfügung stehe. Bimali erklärte, dass seine anderen Mieter*innen gedroht hätten, auszuziehen, wenn der neue Mieter einziehe. Der neue Mieter fühlte sich diskriminiert und gedemütigt. Auf weitere Nachfrage antwortete Bimali, ohne die Kaste zu erwähnen, dass er den Vorfall überbewertet habe und es keinen Grund für Diskriminierung gebe.

Dies ist nur eines von vielen Beispielen, das IKRD und Bürgerrechtsgruppen beobachtet haben. Diskriminierung aufgrund der Kastenzugehörigkeit bei der Vermietung von Wohnraum ist etwas, das sie in Zeiten der Pandemie immer häufiger bei Menschen südasiatischer Abstammung beobachteten.

Diskriminierung aufgrund der Kaste ist eine Form der Diskriminierung aufgrund von Abstammung, nationaler Herkunft und Rasse, die im US-Recht benannt wird und einen ausreichenden Grund darstellt, Personen vor kastenbasierter Diskriminierung im Wohnungswesen zu schützen. Deshalb hat der kalifornische Generalstaatsanwalt Rob Bonta vor einigen Monaten eine Warnung an die Vermieter*innen herausgegeben, in der er die Mieter*innen an ihre Rechte und ihren Schutz vor Diskriminierung im Wohnungswesen erinnert.

Nach: <https://www.enepalese.com/2021/12/338204.html>

IMPRESSUM

Dalit Solidarität in Deutschland informiert – März 2022, Nr. 58

Herausgeber: Dalit Solidarität in Deutschland (DSiD)

Koordinatorin: Manuela Ott | Kontaktadresse: Normannenweg 17-21, 20537 Hamburg Fon: 040/25456-175 | koordination@dalit-solidaritaet.de

Mitglieder der Dalit Solidarität in Deutschland sind folgende Organisationen: Adivasi Koordination in Deutschland e.V., Aide à l'enfance de l'Inde (Luxemburg), Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt, Brot für die Welt, Caritas International, Centre for Modern Indian Studies (CeMIS), Das Hunger Projekt, DES-WOS, Evangelisch-Lutherisches Missionswerk Leipzig, Evangelische Mission in Solidarität, Evangelische Mission Weltweit e.V., Evangelische Studierendengemeinde Frankfurt, Evangelisch-Lutherisches Missionswerk in Niedersachsen, FIAN International, HEKS (Schweiz), Indienhilfe Herrsching, missio Aachen, Ökumenisches Zentrum in Frankfurt, Weltgebetstag der Frauen, Zentrum für Mission und Ökumene – Nordkirche weltweit,

Einzelpersonen aus den Bereichen Aktionsgruppen, Publizistik, Wissenschaft. Das Bischöfliche Hilfswerk Misereor e.V. hat einen beobachtenden Status inne.

Die abgedruckten Meldungen müssen nicht die Standpunkte der DSiD widerspiegeln. Die Artikel haben vielmehr den Anspruch, eine große Vielfalt an Meinungen darzustellen.